



## Theater

**Semper, Manfred**

**Stuttgart, 1904**

2) Farbenstimmung

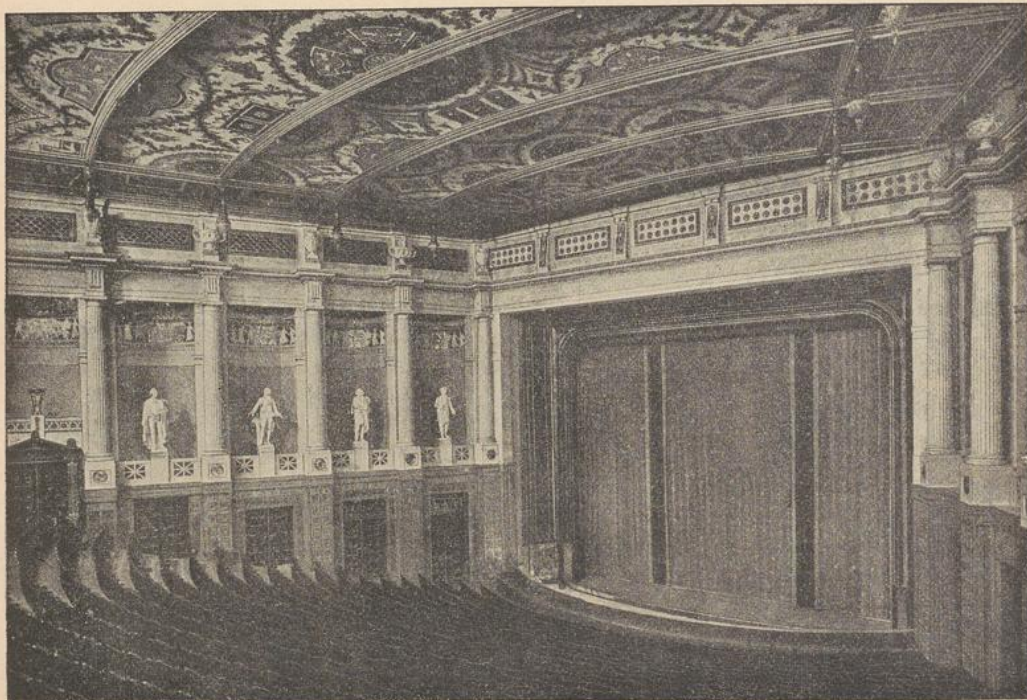
---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77708](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77708)

bereits in Art. 139 (S. 198) besprochene Anordnung des Profzeniums in diesem Theater und seine Verbindung mit der Architektur der Wandflächen im Zuschauerraum.

Einen ganz neuen Weg haben *Riemerschmid* in seinem neuen Schauspielhaufe in München (Fig. 157<sup>136</sup>) und *Dülfer* im neuen Stadttheater zu Meran (Fig. 158<sup>137</sup>) beschriften. Es wäre unberechtigt, die darin angewandten Formen ohne weiteres abzulehnen; aber ebenso ungerechtfertigt wäre es, darin die Formen der Zukunft zu erkennen. Es ist möglich, daß sich daraus manches entwickeln könne, was die althergebrachten Formengebungen zu ersetzen vermöge. Vorhanden

Fig. 156.

Zuschauerraum des Prinz Regenten-Theaters zu München<sup>135</sup>).

Arch.: Heilmann &amp; Littmann.

scheint dieses Etwas noch nicht zu fein, und eine gewisse unbestreitbare Originalität oder Sonderheit ist noch nicht gleichbedeutend mit Schönheit, namentlich nicht, solange das Gewaltfame und Gefuchte noch allzu deutlich zu erkennen ist.

Einer meiner Freunde erzählte mir, wie er vor etwa Jahresfrist einen ihm befreundeten Architekten aufsuchte und sehr erstaunt war, denselben noch immer bei einer an sich unbedeutenden Arbeit zu finden, an welcher er ihn schon vor geraumer Zeit gesehen hatte. Auf seine Frage, wie das zugehe, erhielt er die Antwort: Es ist halt sakrifisch schwer; aber wenn ich mich noch vier Wochen damit herumplagen muß — naiv muß es werden!

## 2) Farbenstimmung.

In dem gleichen, wenn nicht in noch höherem Maße wie von feiner architektonischen Gestaltung hängt die Wirkung eines Theaterfaales von feiner Farbenstimmung ab.

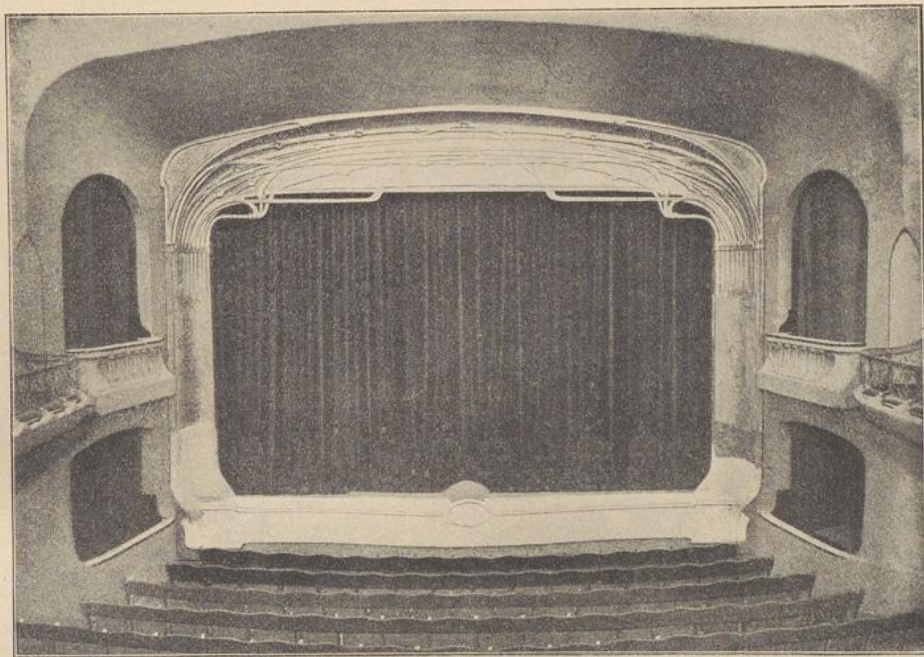
<sup>174</sup>  
Farben.

<sup>136</sup> Fakf.-Repr. nach: Das Münchner Schauspielhaus. Denkschrift etc. München 1901. Taf. 2.

<sup>137</sup> Fakf.-Repr. nach: Deutsche Bauz. 1901, S. 300.

Dafs dieselbe in der Hauptmasse hell fein müffe, ist an sich so naheliegend, dafs es selbstverständlich erscheinen möchte; trotzdem wird oft genug, sehr zum Schaden des Gesamteindruckes, dagegen gefehlt. Ein reines Weiss mit Glanzvergoldung wird allerdings stets kreidig und gewöhnlich wirken. Für den Hauptton eines Saales eignet sich am besten ein fein abgetöntes, mattes Weiss; oft wird diese Abtönung zu weit getrieben, und man findet deshalb in vielen Theatern ein lehmfarbiges fog. Chamois, das auch mit reicher, oft gar mit überreicher Vergoldung nur trübe und unfreundlich wirkt.

Fig. 157.

Profzenium im Neuen Schauspielhaus zu München<sup>136)</sup>.

Arch.: Heilmann &amp; Littmann und Riemerschmid.

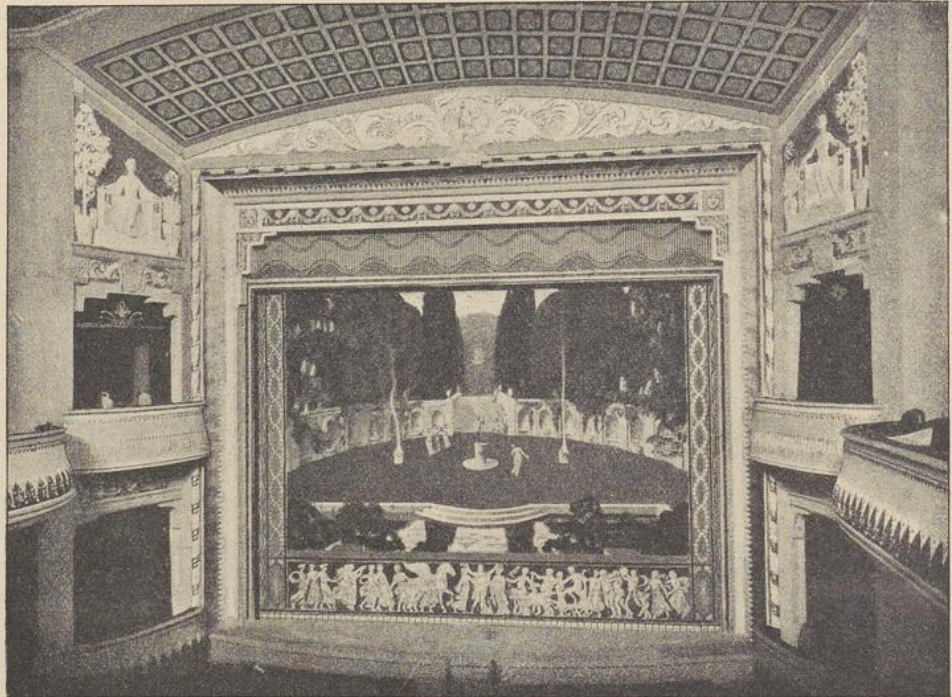
Es ist traditionell und fast zum Axiom geworden, dafs die Logen dunkelrot ausgeschlagen oder gemalt sein müfsten, weil nur auf folchem Hintergrunde Gesichter und Toiletten der eleganten Befucherinnen zu ihrem vollsten Rechte kommen könnten. Das Neue Dresdener Hoftheater liefert jedoch den Beweis dafür, dafs dieser Satz keineswegs als eine absolute Wahrheit anzusehen sei; denn dort ist der Fond der Logen nicht in dem üblichen Rot, sondern in einem sehr hellen, fein abgestimmten Grün gehalten, welches den Köpfen und Toiletten der Befucherinnen als ganz vorzüglicher Hintergrund dient. Ebenfalls in hellgrünem, aber noch bedeutend feinerem und hellerem Tone sind die Architekturteile der Logen, die Brüstungen etc. gemalt, die Architekturen der Profzenien und der Mittelloge dagegen in einem sehr fein abgetönten Elfenbein- oder Cremeton.

Einige kräftig wirkende farbige Punkte sind in einem grofsen, hellgetönten Raume von grofser Bedeutung. Als solche dienen die Medaillonporträts in der Brüstung des I. Ranges. Dem Bildhauer war aufgegeben, sie in sehr flachem Relief

zu behandeln, damit ihnen durch rötlich abgetönten Grund das Ansehen von Onyxkameen gegeben werden könne, was sich in der Wirkung durchaus bewährt hat. Vor allem aber geben die mit reicher Goldstickerei geschmückten Draperien und Brüstungsteppiche von tiefrotem echten Samt, mit denen die beiden königlichen Seitenlogen, sowie die Mittelloge ausgestattet wurden, ferner der farbenprächtige Hauptvorhang und die Dekoration der Saaldecke mächtige koloristische Effekte.

Für die Polsterungen wird der dunkelrote Plüsch mit Recht meistens den Vorzug erhalten, einesteils feiner grösseren Haltbarkeit wegen und anderenteils weil

Fig. 158.

Profzenium im Stadttheater zu Meran<sup>137)</sup>.Arch.: *Dülfer*.

er in der Farbe wirkungsvoller ist als der hie und da auch verwendete gold- oder drapfarbige Plüsch. Die letztere Eigenschaft wird bei besetztem Hause allerdings nur in den durch die Abpolsterungen der Rangbrüstungen entstehenden Linien zum Ausdruck kommen.

175.  
Vergoldung.

Noch ein Wort über die Vergoldung. Sie ist ein höchst wertvolles und unentbehrliches koloristisches Hilfsmittel, das aber nur da zu seiner vollen Wirksamkeit gelangt, wo es mit Geschmack und Mafs angewendet wird. Ein Zuviel kann auch hier mehr schaden als nützen, jedenfalls der Vergoldung ihren Reiz und ihre eigentliche Bedeutung rauben. Auch auf Farbe und Glanz des Goldes mufs mit größter Aufmerksamkeit geachtet, und namentlich sollte glänzende Vergoldung nur sehr sparsam und in Verbindung mit mattierter verwendet werden, weil sie nicht als Farbe, sondern nur durch ihren Glanz und dieser im Uebermaße leicht kalt und gewöhnlich wirkt.

In seinem oft genannten Werke widmet *Garnier* der Frage der Vergoldungen ein eigenes Kapitel mit der Ueberschrift: »*Trop d'or*«<sup>138)</sup>, worin er sehr wertvolle Mitteilungen über die verschiedenen Arten der Verwendung des Goldes gibt.

In der Pariser Oper hat er es nicht in dem gewöhnlichen Sinne, d. h. zur Aufhöhung einiger Linien, Blattspitzen etc. — er nennt es: *en rehauffée* —, sondern unmittelbar als Farbe verwendet — *dorure à l'effet*. Nach dem Vorbilde alter italienischer, eingehendst von ihm studierter Vergoldungen hat er dem Ganzen einen goldfarbigen Anstrich gegeben, welcher in den Tiefen und Schatten als Lokaltön wirkt. Auf diesem ist nicht in systematischer, gleichmäßiger Verteilung, sondern nach freiem Empfinden das Gold derart aufgesetzt, daß das Ganze das Ansehen einer vollen antiken Vergoldung angenommen hat. Nach seinen Aufstellungen hat er dadurch mit verhältnismäßig sehr geringen Mitteln dieselbe Wirkung erreicht wie bei einer *Dorure en plein*, d. h. als wenn das Ganze tatsächlich mit Gold überzogen worden wäre.

Die Frage, ob der erzielte Effekt koloristisch richtig sei, ist durch diesen ökonomischen Erfolg natürlich nicht gelöst; so viel aber ist zweifellos, daß, wenn dieser Grundgedanke einmal als der richtige erkannt und angenommen wurde, die Durchführung eine meisterhafte genannt werden muß.

### 3) Portalvorhang.

In den neueren Theatern Deutschlands wie Frankreichs — es mögen hier in erster Linie das Neue Opernhaus in Paris und das Prinz Regenten-Theater in München genannt werden — hat man sich bezüglich der Portalvorhänge wieder der alten Tradition zugewendet und von der späteren, lange Zeit herrschenden freigemacht. Nach letzterer schienen wohl für die Zwischenakts- und Verwandlungsvorhänge gemalte Draperien zulässig; der sog. Haupt- oder Portalvorhang aber war ohne eine allegorische oder symbolische Darstellung eigentlich nicht denkbar, welche den naheliegenden Bezug auf den ethischen Zweck der durch sie verhüllten Bühne zum Gegenstande zu haben pflegte und in irgend einer großen historischen Komposition, manchmal mit einer seltsamen Verquickung ganz heterogener Elemente, zum Ausdruck brachte. In vielen Fällen waren diese Darstellungen ebenso schön wie interessant und anregend, oft aber auch von großer Langweiligkeit und Gefuchtheit.

Bei Beurteilung älterer allegorisch behandelter Vorhänge darf man auch nicht außer acht lassen, welche Umwandlungen der Geschmack des Publikums innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeitabschnitte durchgemacht hat. So galt z. B. der von *Hübner* gemalte Hauptvorhang des Alten Dresdener Hoftheaters (Fig. 159) für eine sehr interessante und schöne Arbeit; heute würde die etwas süßlich-romantische Auffassung der allzu geistvollen Allegorie in ihrer trockenen, akademischen Behandlung dem Publikum kaum mehr zufagen.

Eine alle Erscheinungsformen und Wirkungsäußerungen der dramatischen Kunst umfassende oder streifende Allegorie schwebt immer in Gefahr, abstrus und unverständlich zu werden; noch mehr aber ist dies der Fall bei jenen bekannten Versammlungen von Poeten, Musikern und anderen mit der dramatischen Kunst in irgend einer Beziehung stehenden Persönlichkeiten, die auf dem Parnass oder auf den Gefilden der Seligen in anmutigen Gruppen und in anregender Unterhaltung

176.  
Vorhänge  
mit  
allegorischen  
etc.  
Darstellungen.

<sup>138)</sup> Teil I, S. 37.